

Grohmann, Antonia; Menkhoff, Lukas

Article

Schule, Eltern und finanzielle Bildung bestimmen das Finanzverhalten

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Grohmann, Antonia; Menkhoff, Lukas (2015) : Schule, Eltern und finanzielle Bildung bestimmen das Finanzverhalten, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 82, Iss. 28, pp. 655-661

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/113237>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Schule, Eltern und finanzielle Bildung bestimmen das Finanzverhalten

Von Antonia Grohmann und Lukas Menkhoff

Warum treffen manche Leute bessere finanzielle Entscheidungen als andere? Eine wichtige Rolle spielt dabei das Niveau der Finanzbildung. Eine gute Schulbildung, die sich auch mit wirtschaftlichen Fragestellungen auseinandersetzt, führt ebenfalls zu besseren Finanzentscheidungen. Viele Studien vernachlässigen allerdings, wie die Erziehung durch die Eltern das Finanzverhalten beeinflusst. Dieser Bericht zeigt, dass auch die Eltern einen indirekten Einfluss auf das Finanzverhalten ihrer erwachsenen Kinder haben. Spezielle Finanztrainings beeinflussen das Finanzverhalten dagegen im Allgemeinen weniger.

Ein kompetentes Verhalten in Finanzangelegenheiten ist ausgesprochen hilfreich. Dies gilt zunehmend auch für Privatpersonen. Private Haushalte verfügen über mehr Geldvermögen als früher, viele müssen Kredite bedienen, sichern ihren Ruhestand stärker über eigene Ersparnisse ab und können vielfältige Versicherungen kaufen. Gute Finanzentscheidungen mehrten im Idealfall das Vermögen, vermeiden Überschuldung, finanzieren den Ruhestand und sichern gegen große Lebensrisiken ab.

Trotzdem – so zeigen Untersuchungen – treffen viele Privatpersonen ungünstige Entscheidungen: Manche Haushalte legen ihr gesamtes Vermögen in einem (selbst genutzten) Eigenheim an, halten primär Aktien ihres Arbeitgebers oder besitzen nur (gering verzinst) Spareinlagen, andere verschulden sich überteuert oder sind überschuldet.

Interessanterweise ist die Qualität der Finanzentscheidungen eng mit dem Maß der finanziellen Bildung des Entscheidungsträgers verbunden, wie viele wissenschaftliche Studien nachweisen.¹ Das ist plausibel, denn relevante Kenntnisse sollten zu besseren Entscheidungen führen.² Allerdings zeigen diese Studien auch, dass das Niveau finanzieller Bildung häufig sehr gering ist.

Insofern ist die wirtschaftspolitische Reaktion, finanzielle Bildung zu fördern, konsequent. So hat beispielsweise die OECD im Jahr 2005 entsprechende Richtlinien herausgegeben.³ In Deutschland haben alle Bundesländer inzwischen Elemente finanzieller Bildung in die Inhalte der Schulbildung integriert,

¹ Lusardi, A., Mitchell, O.S. (2014): The Economic Importance of Financial Literacy: Theory and Evidence. *Journal of Economic Literature*, 52, 5–44.

² Bucher-Koenen, T., Lusardi, A. (2011): Financial Literacy and Retirement Planning in Germany. *Journal of Pension Economics and Finance*, 10(4), 565–584.

³ OECD: Recommendation on Principles and Good Practices for Financial Education and Awareness. Juli 2005.

wenngleich in sehr unterschiedlicher Form und Intensität.⁴ Auch wenn gezielte Bildungsmaßnahmen grundsätzlich ein sinnvoller Weg zu sein scheinen, hat die Evaluierung solcher Maßnahmen enttäuschende Ergebnisse gebracht.⁵ Im Durchschnitt ist der gemessene Effekt von verbessertem Wissen auf das Verhalten gering und nimmt mit der Zeit deutlich ab.⁶ Dies kann zahlreiche Ursachen haben. Dieser Bericht beleuchtet vor allem, welchen Einfluss der familiäre Hintergrund und andere Kindheitserfahrungen auf Finanzbildung und Finanzverhalten haben können.

Finanzielle Sozialisierung wirkt auf verschiedene Weisen

Wie oben erwähnt, haben spezielle Finanztrainings einen erstaunlich geringen Einfluss auf das Finanzverhalten. Ein Grund dafür könnte darin liegen, dass finanzielle Sozialisierung eine wichtige Rolle für das Finanzverhalten spielt. Finanzielle Sozialisierung bezeichnet den Prozess durch den Individuen nicht nur reines Wissen über Finanzen, sondern auch Normen und Verhaltensweisen erlernen, die dann das finanzielle Verhalten beeinflussen.

Genau wie bei anderen Arten der Sozialisierung findet finanzielle Sozialisierung bereits in der Kindheit statt. Wenn ein Kind beispielsweise ein Bankkonto führt, so trainiert dies ein Verhalten, das sich bis ins Erwachsenenalter fortsetzen kann. Es gibt verschiedene Kanäle durch die finanzielle Sozialisierung stattfindet; so können die Schule, die Arbeit oder die Familie einen Einfluss haben. Studien zeigen, dass die Familie den stärksten Effekt auf die finanzielle Sozialisierung hat.⁷

Wie die Kindheit das Finanzverhalten von Erwachsenen bestimmen kann

In der ökonomischen Literatur zur Wirkung von finanzieller Bildung auf das Finanzverhalten werden familiäre Hintergründe, beispielsweise die Erziehung der Eltern, meist ausgeblendet. Dies kann drei Gründe

Kasten 1

Einfluss der Kindheit auf finanzielle Bildung – fünf Wirkungskanäle

1. Bildungshintergrund der Eltern

Welches ist der höchste Bildungsgrad Ihrer Mutter?
Welches ist der höchste Bildungsgrad Ihres Vaters?

2. Finanzielle Erziehung der Eltern

Haben Ihre Eltern Sie zum Sparen ermuntert?
Haben Ihre Eltern Ihnen das Budgetieren beigebracht?

3. Wirtschaft in der Schule

Hatten Sie Wirtschaft als Schulfach?

4. Qualität der Bildung

Wurden Sie in Bangkok geboren?
Stammt Ihr höchster Bildungsgrad aus Bangkok?

5. Lernen durch Erfahrung mit Geld in der Kindheit

Hatten Sie einen Job bevor Sie 15 Jahre alt waren?
Hatten Sie ein Bankkonto bevor Sie 18 Jahre alt waren?

haben: Erstens sind diese Informationen häufig nicht verfügbar, zweitens wird ein Finanztraining als exogener Einfluss betrachtet (unabhängig vom Familienhintergrund) und drittens wird eine mögliche Berücksichtigung von Erziehung und Familie als zu weitgehend angesehen, da der Zusammenhang von finanzieller Bildung zu Finanzverhalten im Vordergrund steht.

Trotz dieser Einschränkungen gibt es einige Studien, die Informationen zur Kindheit von Erwachsenen nutzen.⁸ Meist werden diese Informationen erhoben, um eine verlässliche Schätzung zu erleichtern, denn auch, wenn finanzielle Bildung vermutlich das Finanzverhalten beeinflusst, so kann es auch plausible umgekehrte Einflüsse geben.⁹ So ist es zum Beispiel möglich, dass

⁴ Kaminski, H., Friebe, S. (2012): Finanzielle Allgemeinbildung als Bestandteil ökonomischer Bildung. www.ioeb.de/sites/default/files/img/Aktuelles/120814_Arbeitspapier_Finanzielle_Allgemeinbildung_Downloadversion.pdf, abgerufen am 22. Juni 2015; sowie Seeber, G. (2006): Ökonomische Bildung in der Schule, Notwendigkeit und Handlungsbedarfe. www.uni-koblenz-landau.de/de/landau/fb6/sowi/iww/team/Professoren/seeber/WHL2006, abgerufen am 23. Juni 2015.

⁵ Lüthmann, M., Serra-Garcia, M., Winter, J. (2015): Teaching Teenagers in Finance: Does It Work? *Journal of Banking and Finance*, 54, 160–174.

⁶ Fernandes, D., Lynch, J. G., Netemeyer, R. G. (2014): Financial Literacy, Financial Education and Downstream Financial Behavior. *Management Science*, 60, 1861–1883.

⁷ Shim, S., Barber, B. L., Card, N. A. (2009): Financial Socialization of First-year College Students: The Roles of Parents, Work and Education. *Journal of Youth and Adolescence*, 39, 1457–1470.

⁸ Behrman, J., Mitchell, O. S., Soo, C., Bravo, D. (2010): Financial Literacy, Schooling and Wealth Accumulation. NBER Working Paper Series, No 16452.

⁹ Ein umgekehrter Einfluss kann allerdings ausgeschlossen werden, wenn in der Schätzung ein sogenanntes Instrument benutzt wird. Diese Instrumente sind oft Variablen, die die Kindheit beschreiben, da ein Instrument mit finanzieller Bildung korreliert sein muss, aber nicht mit dem Finanzverhalten korreliert sein darf.

Kasten 2

Fragen zur Finanzbildung

1. Sie leihen 10 000 Baht zu einem Zinssatz von zwei Prozent im Monat, wieviel schulden Sie nach drei Monaten?
 - a) Weniger als 10 200 Baht
 - b) Mehr als 10 200 Baht
 - c) Genau 10 200 Baht

2. Sie haben 10 000 Baht auf einem Konto, der Zinssatz für dieses Konto ist ein Prozent im Jahr, der Preis für alle Güter und Dienstleistungen steigt um zwei Prozent im Jahr, wieviel können Sie in einem Jahr kaufen?
 - a) Weniger als ich heute kaufen kann
 - b) Mehr als ich heute kaufen kann
 - c) Genau dasselbe was ich heute kaufen kann

3. Es ist sicherer, nur eine Aktie zu kaufen als einen Fond zu kaufen.
 - a) Wahr
 - b) Falsch

Alle Fragen lassen auch die Antwortoption „Ich weiß es nicht“ oder „Ich verweigere die Antwort“ zu.

Individuen etwas über Finanzen lernen wenn sie bestimmte Finanzprodukte nutzen.

In der Literatur werden vor allem fünf Wirkungskanäle hervorgehoben, wie die Kindheit möglicherweise die finanzielle Bildung beeinflusst: (1) der Bildungshintergrund der Eltern, (2) die Erziehung durch die Eltern, (3) Wirtschaft in der Schule, (4) die Qualität der Bildung und (5) Lernen durch Erfahrungen mit Geld in der Kindheit. Als relevanter Familienhintergrund für finanzielle Bildung gilt zum Beispiel die Bildung der Mutter, konkret ihr höchster Bildungsabschluss (Kasten 1).

Wie lässt sich finanzielle Bildung messen?

Für die empirische Erforschung der finanziellen Bildung ist eine quantifizierte Messung notwendig. Allerdings stellt diese immer nur eine Annäherung an das tatsächliche Bildungsniveau dar. Da die Erhebung solcher Informationen mit Kosten verbunden ist, und die Bereitschaft zu langen und komplexen Antworten oft gering ist, haben sich zweckmäßige Standards etabliert. In der einfachsten Form werden drei Aspekte finanzieller

Tabelle 1

Wie wird Finanzbildung gemessen?

Anteil richtiger Antworten in Prozent

	Bangkok	Deutschland	USA
Frage 1	79	82	65
Frage 2	62	78	64
Frage 3	23	61	52

Quelle: Xu, Lisa and Bilal Zia (2012): *Financial Literacy around the World*, World Bank Policy Research Working Paper 6107.

© DIW Berlin 2015

Bildung abgefragt: das Verständnis für Zinsen, für Inflation und für Diversifikation.

Die hier präsentierte Untersuchung beruht auf einer Befragung, die in Bangkok im Dezember 2012 stattfand. Der Fragebogen wurde in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern der Mahidol-University in Bangkok entwickelt, übersetzt und getestet (Kasten 2). Die eigentliche Befragung wurde von einer Marktforschungsfirma durchgeführt. Befragt wurden 530 Angehörige der Mittelschicht in Bangkok. Insofern werden nur Personen mit einem Mindesteinkommen von etwa 400 Euro pro Monat berücksichtigt, die bei Finanzangelegenheiten (mit)entscheiden. Befragt wurden männliche und weibliche Personen (zu gleichen Teilen) zwischen 18 und 60 Jahren. Die Ansprache erfolgte „auf der Straße“ in verschiedenen Gegenden in Bangkok.

Die Befragungsergebnisse für Deutschland und die USA stammen aus anderen Studien, die auf der Grundlage derselben Fragen durchgeführt wurden.¹⁰ Die Ergebnisse zeigen, dass in allen drei Ländern der prozentuale Anteil der richtigen Antworten bei den Fragen 1 und 2 zwischen 60 und 80 Prozent liegt. Frage 3 konnte in Bangkok hingegen weniger als jeder Vierte richtig beantworten, in Deutschland und den USA wurde die Frage immerhin von 61 beziehungsweise 52 Prozent der Befragten richtig beantwortet (Tabelle 1).

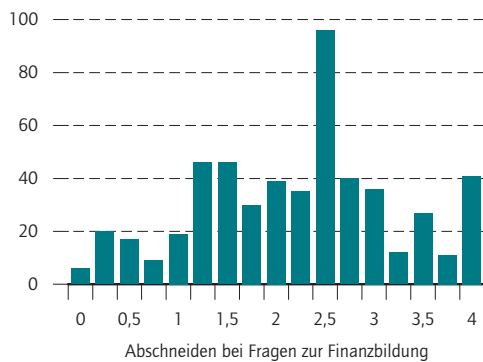
Neben diesen Fragen, die in den entsprechenden Untersuchungen standardmäßig gestellt werden, wurde für diese Studie außerdem die Kenntnis ausländischer Banken abgefragt. Die Frage „Welche ausländischen Banken gibt es in Bangkok?“ soll dabei als Indikator für konkretes institutionelles Finanzwissen gelten.

¹⁰ Xu, L., Zia, B. (2012): *Financial Literacy around the World*. World Bank Policy Research Working Paper 6107. Die Fragen werden jeweils der landeseigenen Währung angepasst.

Abbildung 1

Niveau der finanziellen Bildung

Anzahl der Befragten



Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2015

Die meisten Befragten erreichten 2,5 von 4 möglichen Punkten.

Das Niveau der Finanzbildung einzelner Personen ergibt sich aus der Anzahl der richtigen Antworten (Abbildung 1). Für die drei Standardfragen wurden zwischen null und drei Punkten vergeben, für jede richtig genannte Bank in Frage vier zusätzliche 0,25, also zusätzlich zwischen null und einem Punkt. Die meisten Befragten erreichten 2,5 Punkte.

Streuung des Geldvermögens ist Indikator für gutes Finanzverhalten

Als „gutes Finanzverhalten“ wird hier die Streuung des Geldvermögens über mehrere Anlageformen bezeichnet. Da jede Anlageform ein spezifisches Risiko-profil hat, ist im Allgemeinen eine Streuung des Geldvermögens über mehrere Anlageformen vorteilhaft. Allerdings ist dies nur ein sehr grobes Maß, da auch das konkrete Portfolio der Anleger sowie ihre persönlichen Präferenzen eine wichtige Rolle spielen.

Erfasst wurden in der Befragung sechs Formen des Geldvermögens. Eine davon, Spareinlagen, besitzen nahezu alle befragten Personen. Weitere Anlageformen, die bei den befragten Personen eine größere Rolle spielen, sind Termineinlagen, Aktien (und Fonds), Anleihen, Versicherungen (mit Kapitalanlagecharakter) und Gold. Für den Indikator gutes Finanzverhalten wurde die Anzahl der gehaltenen Anlageformen (ohne Spareinlagen) addiert, sodass sich die Antworten zwischen 0 und 5 verteilen. Der Mittelwert beträgt 0,75, das heißt die Befragten halten neben Spareinlagen meist noch eine weitere Anlageform.

Tabelle 2

Korrelationen zwischen Finanzbildung und sozio-demographischen Variablen sowie Finanzverhalten

	Finanzbildung
Einkommen (individuelles Einkommen)	0,174***
Vermögen (gesamtes Finanzvermögen)	0,104**
Bildung (höchster Bildungsgrad)	0,281***
Alter	-0,043
Rechenfertigkeit (Anzahl der richtigen Antworten aus vier mathematischen Fragen)	0,246***
Streuung der Finanzanlagen (Anzahl der Finanzanlagen)	0,169***

Signifikanzniveaus: *** < 1, ** < 5, * < 10 Prozent.

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2015

Vor allem das Bildungsniveau und das Finanzverhalten beeinflussen das Finanzverhalten positiv.

Finanzverhalten wird auch durch sozio-ökonomische Faktoren bestimmt

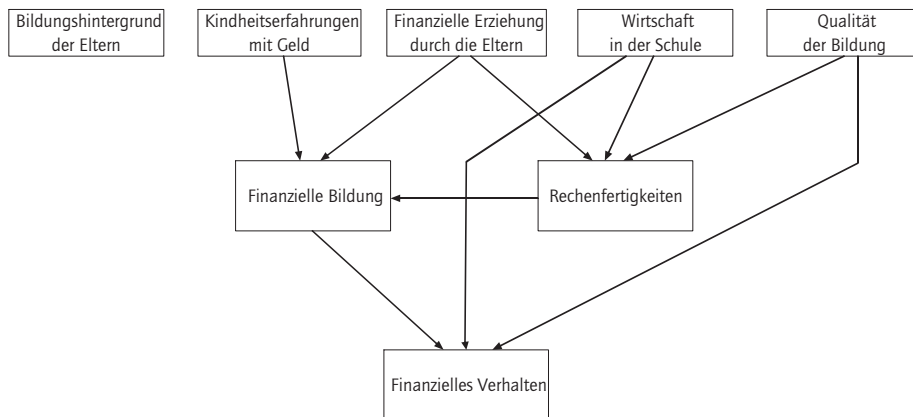
Um den Einfluss von Kindheit und finanzieller Bildung auf das Finanzverhalten herauszufiltern, müssen auch mögliche andere Einflüsse berücksichtigt werden. In der Literatur wurden hier eine Reihe von sozio-ökonomischen Größen herausgearbeitet:¹¹ Finanzielle Bildung ist höher und das Finanzverhalten tendenziell besser, wenn das Einkommen höher, das Vermögen größer und das Bildungsniveau höher ist. Die Bedeutung des Alters ist weniger klar, tendenziell weisen Personen mittleren Alters jedoch die höchste finanzielle Bildung auf. Eine besondere Bedeutung kommt den Rechenfertigkeiten zu, denn finanzielle Entscheidungen werden durch eine Affinität zu Zahlen und zum Rechnen deutlich erleichtert. Insofern stellt sich die Frage, inwieweit das Standardmaß finanzieller Bildung über ein gewisses Maß an Rechenfertigkeit hinausgeht. Die vorliegende Studie bestätigt diese Ergebnisse (Tabelle 2). Demnach sind höhere Einkommen, größeres Vermögen, bessere Bildung und ausgeprägtere Rechenfertigkeiten positiv mit finanzieller Bildung und Finanzverhalten verbunden.

Eltern beeinflussen die finanzielle Bildung

In der vorliegenden Studie zur Mittelklasse in Bangkok wird eine sogenannte Mediationsanalyse genutzt, um zu zeigen, wie finanzielle Bildung, das finanzielle

¹¹ Lusardi, A., Mitchell, O. S. (2014), a. a. O.

Abbildung 2

Einflussfaktoren¹ auf finanzielle Bildung und Finanzverhalten

¹ Die Pfeile zeigen jeweils einen signifikanten Zusammenhang.

Quelle: Eigene Darstellung des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2015

Nur die Variablen „Wirtschaft in der Schule“ und „Qualität der Bildung“ beeinflussen das Finanzverhalten direkt.

Verhalten und anderen Einflussgrößen zusammenhängen. Bei einer Mediationsanalyse wird nicht nur der Effekt von X auf Y betrachtet, wie es in üblichen Regressionsanalysen geschieht. Vielmehr werden weitere (Intermediations-)Variablen hinzugezogen. So kann X einen Effekt auf M haben, was wiederum Y (zumindest teilweise) beeinflusst. Eine Mediationsanalyse ermöglicht es, diese weitreichenden Zusammenhänge genauer zu untersuchen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Erziehung durch die Eltern, also etwa ob die Eltern zum Sparen ermutigt haben und ob sie ihren Kindern das Budgetieren beigebracht haben, einen starken Einfluss auf die finanzielle Bildung hat (Abbildung 2).¹² Außerdem gibt es auch einen Zusammenhang zwischen Erfahrungen mit Geld in der Kindheit und der Finanzbildung.

Interessanterweise beeinflusst keine der drei anderen Kindheitsvariablen das Niveau der finanziellen Bildung direkt. Es gibt jedoch indirekte Zusammenhänge zwischen diesen Variablen. Sowohl Wirtschaft in der Schule als auch die Qualität der Bildung haben positive Auswirkungen auf die Rechenfertigkeit. Diese wirkt wiederum positiv auf das Niveau der finanziellen Bildung und beeinflussen damit indirekt auch das Finanzverhalten. Der Bildungshintergrund der Eltern hat offenbar kei-

nen direkten Einfluss auf die finanzielle Bildung und das Finanzverhalten.

Finanzielle Bildung und Schule verbessern das Finanzverhalten

Im Einklang mit der Literatur zeigt der hier verwendete Datensatz aus Bangkok, dass bessere Finanzbildung sich vorteilhaft auf das Finanzverhalten auswirkt. Da die Erziehung der Eltern positiv auf die finanzielle Bildung wirkt, hat sie auch einen indirekten Effekt auf das finanzielle Verhalten ihrer Kinder im Erwachsenenalter.

Wirtschaft in der Schule und die Qualität der Bildung zeigen einen direkten positiven Zusammenhang mit dem Finanzverhalten, hier verstanden als eine stärkere Streuung des Geldvermögens. Zusätzlich haben sie einen indirekten Effekt, da diese beiden Kindheitsfaktoren auch die Rechenfertigkeit beeinflussen, die wiederum die finanzielle Bildung verbessert.

Zusammenfassend gibt es also zwei Kanäle, durch die das Finanzverhalten beeinflusst wird. Erstens durch die elterliche Erziehung, die die Finanzbildung erhöht und damit auch das finanzielle Verhalten verbessert und zweitens durch die Schule. Wirtschaft in der Schule und die Qualität der Bildung beeinflussen das Finanzverhalten direkt, führen aber auch zu verbesserter Rechenfertigkeit, die wiederum die finanzielle Bildung stärkt.

¹² Die Abbildung 2 zeigt schematisch die Regressionsergebnisse, die auf Anfrage erhältlich sind.

Welche Kanäle haben den größten Einfluss?

Die Mediationsanalyse zeigt auch, dass die Erziehung der Eltern die Finanzbildung am stärksten beeinflusst. Dieser Einfluss schwächt sich leicht ab, wenn man die Rechenfertigkeit miteinbezieht, bleibt aber weiterhin signifikant. Außerdem hat die Erziehung der Eltern den stärksten Einfluss der hier untersuchten Komponenten auf die Rechenfertigkeit.

Betrachtet man die Faktoren, die das Finanzverhalten beeinflussen, zeigt sich, dass sich die Streuung der Finanzanlagen (im Folgenden immer über die Spareinlagen hinausgehend), im Durchschnitt um etwa zwölf Prozent erhöht, wenn jemand eine zusätzliche Frage zur Finanzbildung richtig beantworten kann. Im Vergleich dazu erhöht sich die Streuung des Geldvermögens um etwa 13 Prozent, wenn jemand Wirtschaft als Schulfach hatte. Der Effekt der Qualität der Bildung hat einen noch stärkeren Einfluss auf die Streuung: Wenn jemand in Bangkok geboren wurde und in Bangkok den höchsten Bildungsgrad absolviert hat, hat diese Person im Durchschnitt etwa 23 Prozent mehr Finanzanlagen als jemand, der weder aus Bangkok kommt noch in Bangkok den höchsten Bildungsgrad erreicht hat.¹³

Betrachtet man die Intensität der unterschiedlichen Effekte, wird deutlich, dass die Schulbildung und die Erziehung der Eltern einen erheblichen Einfluss haben. Darüber hinaus sollte man die Stärken der jeweiligen Effekte aber nicht zu weit interpretieren, da sie im Einzelnen natürlich von der konkreten Untersuchung (befragte Personengruppe, Variablen etc.) abhängen.

Welche Politikmaßnahmen stehen zur Verfügung?

Viele OECD-Länder, aber auch viele Entwicklungs- und Schwellenländer, streben eine Verbesserung der finanziellen Bildung an. Dies ist nicht selbstverständlich, da es auch Alternativen gibt. So könnte man die zu treffenden Entscheidungen vereinfachen, indem man beispielsweise verpflichtende Versicherungen vorschreiben und damit die freiwillige private Absicherung zurückdrängen.

Um eine Verbesserung der finanziellen Bildung zu erreichen, gibt es zahlreiche Wege. Auf Basis der vorliegenden Untersuchung bieten sich wenigstens vier mögliche Instrumente an:

- (1) Eine Verbesserung der allgemeinen Rechenfertigkeit im Schulunterricht hilft in vielen Bereichen und trägt unter anderem dazu bei, die finanzielle Bildung zu verbessern (so wie sie typischerweise gemessen wird).
- (2) Noch allgemeiner gilt, dass generell ein höheres Bildungsniveau in der Gesellschaft als positiven Nebeneffekt auch die finanzielle Bildung erhöht und damit das finanzielle Verhalten verbessert.
- (3) Offensichtlich wirkungsvoll zur Verbesserung der Rechenfertigkeit und damit des Finanzverhaltens ist Wirtschaft als Schulfach. Derzeit werden Maßnahmen präferiert, die die finanzielle Bildung direkt trainieren, sei es durch die Aufnahme entsprechender Elemente in das Schulcurriculum, wie zum Beispiel in Baden-Württemberg, wo es mittlerweile das Schulfach „Wirtschaft“ gibt, oder durch spezielle Trainings. Letztere werden allerdings nicht flächendeckend sondern nur exemplarisch durchgeführt. So bietet beispielsweise die Initiative *My finance coach* in deutschen Schulen Finanztrainings an.¹⁴ In Entwicklungsländern führt unter anderem die Organisation *Freedom from Hunger* Finanztrainings durch.¹⁵
- (4) Weiterhin wäre es wichtig, die Eltern für eine gute Erziehung in Finanzangelegenheiten zu sensibilisieren. Interessanterweise beinhaltet dies nicht einmal vertiefte Kenntnisse. Vielmehr hilft es schon, einfache Grundregeln wie das Sparen und Budgetieren, zu vermitteln. Zum Beispiel könnte man Eltern im Rahmen sogenannter *Familien Kitas* oder *peep programmes*, wie es sie im Vereinigten Königreich gibt, auf die Vorteile von finanzieller Erziehung aufmerksam machen.

Fazit

Die vorliegende Studie zeigt, dass der familiäre Hintergrund einen großen Einfluss auf das Niveau der Finanzbildung hat und über die Finanzbildung auf das Verhalten wirkt. Daneben fördern schulische Maßnahmen (Qualität der Bildung und Wirtschaft als Schulfach) direkt und indirekt eine breitere Streuung des Geldvermögens und damit gutes Finanzverhalten. Familie und Schule ergänzen sich also in ihrem Einfluss auf das Finanzverhalten.

Insgesamt sollte man beim heutigen Wissensstand allerdings nicht zu optimistisch sein. Das Erziehungs-

¹³ Die Variable „In Bangkok geboren/in Bangkok den höchsten Bildungsgrad erhalten“ gilt hier als Proxy für das Bildungsniveau, welches in Thailand in großen Städten im Durchschnitt deutlich höher ist als in ländlichen Regionen.

¹⁴ My Finance Coach, www.myfinancecoach.de, abgerufen am 22. Juni 2015.

¹⁵ Freedom from Hunger, www.freedomfromhunger.org/education-modules, abgerufen am 22. Juni 2015.

verhalten der Eltern durch politische Maßnahmen zu beeinflussen, dürfte schwierig werden. Denkt man an den Bereich der Bildung, so sind allgemeine schulische Maßnahmen, wie die Verbesserung der Qualität oder die Einführung eines eigenen Schulfachs Wirtschaft, zwar wirkungsvoll aber auch aufwendig.

Zielgerichteter sind Trainings zu finanzieller Bildung, die in den hier präsentierten Daten nicht enthalten waren. Leider ist die vorliegende Evidenz zur Wirkung solcher Trainings im Allgemeinen eher enttäuschend.¹⁶

¹⁶ Fernandes, D. et al. (2014), a. a. O.

Es gibt große Unterschiede in der Effektivität von Trainings. Eine systematische Evaluation dieser Unterschiede befindet sich jedoch noch in den Anfängen.¹⁷ Insofern besteht begründete Aussicht, dass Trainingsmaßnahmen erfolgreich gestaltet werden können, selbst wenn derzeit noch zu wenig bekannt ist, worauf es dabei genau ankommt.

¹⁷ Miller, M., Reichelstein, J., Salas, C., Zia, B. (2015): Can You Help Someone Become Financially Capable? A Meta-Analysis of the Literature. World Bank Research Observer, forthcoming.

Antonia Grohmann ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Weltwirtschaft am DIW Berlin | agrohmann@diw.de

Lukas Menkhoff ist Leiter der Abteilung Weltwirtschaft am DIW Berlin | Imenkhoff@diw.de

SCHOOL, PARENTS, AND FINANCIAL LITERACY DETERMINE FINANCIAL BEHAVIOR

Abstract: Why do some people make better financial decisions than others do? The level of financial literacy plays an important role: Quality schooling that also deals with financial issues likewise leads to better financial decisions. However, many studies neglect how parenting also influ-

ences financial behavior. This report shows that parents also have an indirect effect on the financial behavior of their adult children; in general, specific financial training actually has less of an effect on financial behavior.

JEL: D14, G11, I20

Keywords: Financial Literacy, Financial Education, Financial Behaviour



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
82. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sylvie Ahrens-Urbaneck
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Marie Kristin Marten
Dr. Wolf-Peter Schill
Dr. Vanessa von Schlippenbach

Lektorat

Dr. Johanna Storck

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier